

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Unterweisung zu dem Blumen-Bau**

**Hesse, Heinrich**

**Leipzig, 1705**

Das VII. Capitel/ Welches ein Register der haarigen Anemonen-Roßlein in  
sich hañlt

[urn:nbn:de:bsz:31-333051](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333051)

## Das VII. Capitel/

## Welches ein Register der haarigen Anemonen-Köpflein in sich hält.

Abicante, ihre grosse Blätter sind von einer unreinen weissen Farbe / die Haare an dem äussersten Theile weiß / die Blume selbst ist Rosen-Farb; in Breittanien wird sie Carnée genennt.

Albanoise, ist ganz weiß / ausser daß sie ein wenig Leibfarbe auf dem Boden der grossen Blätter / und an den Haaren hat.

Albertine, ist Fleischfarb / und hat Leibfarbes Wasser oder Wolcken / einige nennen sie Parangon oder Palle scalla.

Amarantine, ihre grosse Blätter sind bleich-roth / die Haare braun- oder dunkel-roth / auf welchen zu Zeiten eine kleine Haube oder Flocken / so hell Leibfarb ist / sich befindet.

Angelique, ist weiß / und hat Flachs-graue Haare.

Asiatique, ihre grosse Blätter sind weiß / mit hoch-Leibfarb untermischet / die Haare aber sind Granat-Appfelfarb / mit weiß untermenget.

Asterie, oder Astrée, ist weiß / mit Leibfarb untermenget / und hat grosse Blumen.

Augustine, ihre grosse Blätter sind weiß / mit Leibfarb untermischet / die Haare Feuerfarb.

Blanche vulgaire, diese ist ganz weiß / und trägt kleine Blumen.

Bleuë oder quasi bleuë, ihre Blumen ziehen forn auf blau / nachmahlen werden sie lichter / und hinten nach Flachs-grau.

Boulonnoise, ihre grosse Blätter sind weiß / und haben einen Leibfarben Grund oder Boden / die Haare sind mit weiß / Leib- und Citronen-Farb untermischet / sie blühet lange Zeit / ihre Haare stehen sehr ordentlich.

Briote,

Briote, hat grosse weisse Blätter / mit heller Leibfarbe untermenget / die Haare sind ganz von dieser Leibfarbe.

La Bury, hat eine unreine weisse Farbe / mit Leibfarbe untermenget / der Haar-Pusch ist sehr schmahlt.

Candiotte, hat grosse weisgraue Blätter / der Grund ist Leibfarb / die Haare / so auch Leibfarbe sind / haben einen Rand / der in der Farbe mit grünlicht verwelkten Blättern überein kommt.

Carnea grossa, ist ganz Fleischfarb / auf Leibfarb ziehend / ihre Haare sind zimlich breit : Sie ist in Italien gezeuget worden.

Callandre, ist ganz Pfirsich-Farb / und hat eine höhere Farbe als die Persequine vulgaire.

Cazette oder Cazettane, hat grosse rothe Blätter / mit einem Schwefelgelben Rand / die Haare sind hoch-Feuer-roth.

Celestine, hat grosse weisse Blätter / die Haare sind weis / mit Citronenfarb untermenget / die doch zulest ganz weis werden.

Celidée, trägt grosse weisse mit Leibfarbe vermengte Blätter / die Haare sind Celadon oder Meer-grün / mit Rosenfarb vermischer.

Clitie, ist Fleischfarb / mit hoher Leibfarb vermenget / ihre wohlgerichtete Haare gleichen der gefüllten Ringel-Blumen ; dieses ist eine von den schönsten Anemonen / die man sehen mag.

Colombine, ist ganz von einer Farbe / die sich doch mehr auf Pfirsich-Blüth / als Tauben-Farbe oder lichtbraun ziehet ; also hat man ihr den Namen ganz unrecht gegeben ; sie ist sehr gemein.

Cord, Violet, oder Cinq-Couleurs, hat grosse rothe Blätter und rothe Haare / ihre Schnur oder Krösz / (welches stärker als an andern Anemonen wächst) wird / kurz zuvor ehe sie verblühet / Viol-braun auf Amaranthen-Farbe ziehend ; ihr Stengel

sehen nicht wohl aufgericht/daher man sie auch nicht hoch achtet.  
Cramoisi, ist von dunkel rother Sammet-Farbe / ihre  
Haare stehen in sehr guter Ordnung.

Damafine, ist Leibfarb und weiß gesprengt / so daß beyde  
Farben sehr wohl und deutlich von einander unterschieden sind;  
es ist eine von den schönsten Aemmonen so man sehen kan.

Dorimene, hat grosse Leibfarbe Blätter / mit weiß unter-  
menget / ihre Haare sind röthlicht.

Existée, eine neue und sehr schöne Persiquine.

Extravagante, wird ausschweifend genennt / weil ihre Haa-  
re eine ganze aufferordentliche Figur haben/als welche aus weiß-  
ser/rother /und grüner Farbe bestehen.

Gabrielle, ihre grosse Blätter sind weiß / die Haare grün/  
weiß und leibfarb.

Galipoli de Toulouse, ist Feuerfarb / mit weiß vermischet.

Gayetanc, ihre erste Blumen sind weiß mit Purpur-rothen  
Haaren; die letztere aber werden licht-oder Tauben-braun / mit  
Pfersich-Blüth-Farbe untermischet.

Herisée, ihre grosse Blätter sind roth / und zu weilen weiß  
untermenget / ihre Haare aber sind feuer-roth.

Incarnadine d' Espagne, diese trägt den Namen von ihrer  
Farbe/welche sehr lebhaft ist/neimlich von der Spanischen Leib-  
farbe.

Indique, ihre grosse Blätter sind Fleischfarb / mit Leibfarb  
vermischet / ihre Haare von einer weißlichten-Celadon oder Meer-  
grünen Farbe / mit roth untermenget.

Jolivette, ist Fleisch-Farbe mit roth vermischet / die Haare  
Siegel-farb.

Juliane, ihre grosse Blätter sind weiß / mit Leibfarb unter-  
menget / die Haare sind Leibfarb.

Limosine, hat eben die Farbe wie die Extravagante, weiß / roth  
und grün / und siehet ihr im übrigen auch ziemlich gleich.

Lion-

Lionnoise, hat weiß-grünlichte grosse Blätter / auch eine solche Schnur oder Kröß/der Boden ist Tauben-Farb/die Haare unten Tauben-Farb/ oben aber grau.

Mantuane, ist Citronen-Farb / und hat einen leibfarbenen Boden.

Marguerite de Martelleti, ist flamm-roth; ihre Haare / die einem Margarethen-Blüngen nicht viel ungleich sehen / sind öfters mit noch einem andern Haar-Pusch vermengt / welcher letztere breiter wird als der erste.

Melidore, ist ganz feuerfarb / braun und weiß.

Merveille de Bretagne, ist halb weiß / und halb Carmesin-roth.

Meteline, hat eine unreine graue Farbe / welche mit grün und leibfarb vermischet ist.

Milanoise, ist eine Perliquine, welche sehr grosse Blumen bringt.

Moresque, ist von einer melirten oder vermischten Leibfarbe / der Haar-Pusch ist schmal.

Morette, ist fleischfarb / die Haare haben rothe Spiglein.

Morine, ist von einer lichten violbraunen Farbe / die so wohl in den grossen Blättern / als auch in den Haaren dem Purpur nahe kömmt.

Nantoise, ist ganz leibfarb / diese gelanget zu einer schönen Höhe.

Natolie, ist weiß mit hoher Leibfarbe vermengt / so wohl an den Blättern als auch an den Haaren.

Noiron, ihre grosse Blätter sind roth / die Haare roth und mit schwarz-lichter Farbe vermischet.

Olinde, ihre grosse Blätter sind violbraun / bisweilen weiß eingefast / die Haare ganz violbraun.

Orientale, ist Lavendel-grau / und ziehet / so wohl in den Haaren / als auch in den grossen Blättern auf Schifferstein-Farbe. Sie trägt grosse Blumen.

Panne

Panne Isabelle, sie wird also genennet / wäßen ihre Haare Isabell-Farb oder fahl sind; ihre grosse Blätter sind Tauben-Farb / oder vielmehr Pfersich-Farb: Hier ist zu mercken / daß diese in ihren Haaren degeneriren oder aus der Art schlagen kan / welche sie zu Zeiten ändert / daß sie den grossen Blättern in der Farbe gleich werden.

Parisiene, hat grosse weisse Blätter / ihre Haare sind erstlich bleicher Citronen-Farbe / die aber hernach weiß werden.

Parmesane, trägt grosse weisse Blätter / mit einem rothen Boden / die Haare sind zwischen Rosen- und Leibfarb / und bleichgelb.

Perciquine, oder Perliquine, ist ganz Pfersich Blüth-Farb / die Haare stehen in guter Ordnung; diese ist sehr gemein zu Paris.

Picarde, welche einige Junon nennen ist weiß / mit Pfersich-Blüth-Farbe meliret / so wohl an den Haaren / als an den grossen Blättern; sie trägt grosse Blumen.

Piémontoise, ihre grosse Blätter und ihre Haare sind von einer Isabell-oder fahlen Farbe / die auf Leibfarbe ziehet.

Provençale, ist von einer grünen und noch ziemlich schönen Pfersich-Blüthfarbe.

Quadricolor, wird zu Paris Amaranthe régale genennet; Herr Morinus hatte deren vier Gattungen.

Die erste hat die grossen Blätter roth mit weiß untermengt / die Haare sind von einer dunkeln Amaranthen-Farbe / auf deren Mitte ein kleiner rother Fleck oder Häublein / so roth ist / stehet.

Der andern ihre grosse Blätter sind ganz roth / ihre Haare braunroth oder dunkeler Amaranthen-Farbe / das Häublein ist Leibfarb / und hat einen weissen Rand.

Die dritte / Belle Francoise genant / hat ihre grosse Blätter weiß / mit ein wenig roth untermengt; ihre Haare sind von dunkler

Keler

Keler Amaranthen Farbe wie die vorhergehende/ das Häublein von hoher Leib-Farbe.

Die vierde hat vorhe/ mit weißvermischte grosse Blätter/ die Haare sind dunkler Amaranthen-Farbe / ausgenommen daß sie in der Mitten Leibfarb ist/ diese ist unter allen vieren die rareste.

Régale, ist roth mit weiß untermenget/ insonderheit an den grossen Blättern.

Renonculée, die Farbe von dieser ist allein in den breiten Haaren/ dieweil sie keine grosse Blätter hat wie die andere Anemonien-Rößlein; sie ist von welcher Rosen-Farb/ und ziehet auf Vioßbraun.

Rouge vulgaire, diese ist ganz roth/ und sehr gemein.

La saint Carle, ist von einer unreinen weissen Farbe / und gegen dem Boden roth: ihre Haar sind sehr klar und fein.

Sanguine de Martelleti, ist ganz roth/ ihre Blume ist nicht so groß als der gemeinen rothen ihre.

Scalla, hat grosse unreine weisse Blätter / ihre Haare sind Feuerfarb.

Sermonette, ihre grosse Blätter und Haare sind Feuerfarb/ mit Gensensfarb untermischet.

Synople, ist ganz von heller Fleischfarbe/ iedoch vonder Carnea grossa, welche oben beschrieben worden/ unterschieden.

Syrienne, ihre grosse Blätter sind von bleicher Zfabeln-Farbe / mit hoher Fleischfarben Wolcken oder Wasser; die Haare sind hell grün/ und haben auch Fleischfarbe Wolcken.

Toscane, ist von einer bleich-rothen Farbe / zuweilen mit bleichgelb untermenget; sie blühet viel länger als viele andere.

Tripolitaine, ist von weißlicher Citronenfarbe / sie wächst hoch von der Erden / und hat grosse Blumen.

Turquoise, ist weiß / und hat einen Leibfarben Boden / so wohl in den Haaren als in den grossen Blättern / sie blühet sehr spät / und hat hohe Stengel.

L

Victo-

Victorieuse, ihre grosse Blätter sind Fleischfarb / mit Leibfarbe untermenget; die Haare sind bleich-gelb und Leibfarb.

Violette vulgaire, diese ist in ihrer Blüthe gang Violbraun / nachmalen aber wird sie bleich und graulich: die Italiäner nennen sie Pavonasso; die Niederländer aber / Cude Tahon, oder Tan, wie es die Frangosen aussprechen.

### Von dem Verbasco Constantinopolitano oder Constantinopolitanischen Bullkraut.

Constanti-  
nopol. Bull-  
kraut.

Es erhebet seinen Stengel ohngefehr 2. Schuhe hoch / welcher mit vielen Fächlein oder kleinen Hülsen umgeben ist: Wann sich diese zeigen und hervorschossen / werffen sie eine grosse Menge kleiner Knöpfe / die / wann sie aufgegangen / einen Blumen-Ball formiren / und diese Blumen / welche voller rothen Blätter sind / sehen den Margrethen-Blümlein gleich. Das Constantin. Bullkraut ist hoch zu halten / dann es erhält seine Blüthe / lang und währenden ganzen Sommer durch.

Dieses Gewächse stehet gerne in der Sonnen / aber in einem fetten und nassen Erdreich. Seine Wurzel schneidet man in Stücken / und setzet solche im Eingang des Frühlings zwey Finger tieff in Töpfe / und begießet sie fleißig; im Winter bringet man sie an einen warmen Ort / und im Sommer / wann sie blühet / wird sie in Schatten gestellt / damit ihre Blumen desto länger tauren / und schöner werden.

### Von der Bellide Hispanica, Spanischen Margrethen oder Maßlieben.

Spanische  
Maßlieben.

Die Spanische Maßlieben haben einen erhabenen Stengel / der sich in unterschiedliche kleine Aestlein theilet / diese tragen viel kleine länglichte und gesprengte Knöpflein / welche / wann sie sich geöffnet / so viel kleine Kugeln zu seyn scheinen / die

die sehr angenehm zu sehen sind. - Sie verlangen anders nichts als starke Sonne / ein gutes Erdreich / und viel Wasser.

## Von den Campanulis luteis oder gelben Glocken-Blumen.

Die gelbe Glocken-Blumen / welche einige Narcissos Sylvestres, wilde Narcissen / andere Pseudo-Narcissos Hispanicos, oder falsche Spanische Narcissen heissen / sind nicht allein in der Grösse und Gestalt; dannes gibet deren grosse / kleine / einfache / und gefüllte; sondern auch in der Farbe von einander unterschieden: etliche sind hellgelb / andere von einer angenehmen gewölkten oder gewässerter gelben Farbe / einige aber sind weißlicht.

Von Glocken-Blumen.

Die einfache hat sechs Blätter / aus deren Mitte ein Kelch hervorsteiget / so fast eines halben Fingers lang / und gegen dem Boden enge und rund ist / gegen dem Munde oder Eingang wird er nach und nach weiter / und stellet eine Trompete oder Glocken vor.

Die kleine ist von der grossen nicht unterschieden / als das sie gar zu klein / im übrigen aber kömmt sie ganz und gar mit ihr überein.

Die gelbe gewässerte / und die weißlichte haben von der vorhergehenden / ausser der Farbe / nichts besonders. Der gedoppelten oder gefüllten gelben Glocken-Blumen sind viererley Sattungen / nemlich drey grosse / und eine kleine / die grossen werden also unterschieden:

Die erste kömmt in der Blume mit dem Narcisso roseo-luteo majori, oder mit dem grossen gelben Narcissen-Rößlein überein / obwohl dieses einen rundern Kelch als die andere hat.

Diese Blume / weil sie einen grossen Überfluß von Blättern hat / springet sie sehr gerne auf.

Die andere Gattung bringet aus dem Grunde ihres Kelchs ein ziemlich dicken Strauß von Blättern hervor.

Die dritte hat zwey Becher / einen in dem andern stehend / welches sie sehr angenehme macht.

Die kleine gefüllte Gattung zeigt einen oder zwey Krensse Blätter / in deren Mitten ein Becher / mit andern Blättern gefüllt / hervor steigt / so sehr lustig anzuschauen ist.

Die gelbe Glocken-Blumen wollen in einen Sonnen reichen Ort / und in solchem Erdreich als die Küchen-Kräuter stehen. Sie werden nur vier Finger tieff / und eine halbe Spannen weit von einander gesetzt : alle drey Jahre nimmt man sie aus / die Neben-Brut davon abzulösen.

Weil das viele Wasser und der Schnee sie öftters tödtet / so muß man in diesem Falle ihre Knöpffe mit einem von Kar-ten / oder sonst von etwas leichtes gemachten Überzug bedecken / und sie ganz sachte begießen.

### Von dem Kameel-Hals / oder der weissen Kron-Narcissen.

Kameel-  
Hals.

Der Kameel-Hals hat diesen Namen / dieweil er indem er blühet / den Kopff gegen der Erden hänget / und den Hals krum gebogen wie ein Kameel trägt. Sonst wird er auch Narcissus capite seu calice oblongo, die Narcisse oder Hornungs-Blume mit dem langen Kelche / oder auch Narcissus Coronarius, die gekrönte Narcisse genennet. Es finden sich dessen drey Gat-tungen / der einfache weisse / der gefüllte und der bleich-weiße.

Der einfache weisse wirfft sechs Blätter / aus deren Mitte ein Becher hervorgehet / welcher oben herum mit einem ro-then Saum eingefast ist.

Der bleich-weiße hat eine kleinere Blume / allein er trägt deren auch vielmehr / indem sich 4. oder 5. auf einen Stengel befinden.

Der

Der gefüllte weisse wird / wegen seiner vielen Blätter / und wegen seines güldenren Kelchs / welcher rings um den Rand mit einem rothen Strich / als mit einem Saum eingefast / und von einer Kronen umschlossen ist / mit recht Narcissus Coronarius, die gekrönte Narcisse genennet; dann diese ist unter allen / so wohl was die Gestalt / als auch die Menge der Blätter und den lieblichen Geruch betrifft / die schönste / und die am werthesten gehalten wird.

Viele Frangosen nennen sie Rose de nôtre Dame, oder unser Lieben Frauen Rose.

Diese Blume will nach allen dreuen Sattungen nicht viel Sonne haben / sondern stehet gerne in einem fetten und feuchten Boden / 4. Finger tieff / und eine halbe Spanne weit von einander. Damit sie desto leichter blübe / muß man sie bey dem S:gen wieder mit Erden / wie zu den Küchen-Kräutern genommen wird / bedecken. Alle 3. Jahre werden sie wieder ausgehoben / und die Neben-Brut davon abgenommen.

### Von dem Rapuntio Americano oder der Cardinals-Blume.

Diese Pflanze wird sonst Trachelium Americanum, von <sup>Cardinals-Blume.</sup> vielen aber Flos Cardinalis, oder Cardinals-Blume genannt. Sie treibet ihren Stengel wie der Spargel / und theilet sich zuweilen in verschiedene Aestlein / die mit ihren vielen Blümlein / damit sie beladen / einen Pusch formiren: sie haben alle eine gewisse braun oder dunkel-rotte Farbe / sodas sie Sammet zu seyn scheinen; sie ist den Ritter-Sporn ähnlich / und einfach.

Die Cardinals-Blume liebet die Sonne / eine fette und nasse Erde / und wird in den Scherbeln / darein sie 2. Finger tieff gesetzt wird / am besten fortgebracht; wann sie begossen wird / sitzt man sie alsbald gegen die Sonne. Im Winter verwahret man sie an einem warmen und lüfftigen Orte. Alle

Jahre wird sie im Februario ausgenommen / und die Neben-  
Brut davon abgesondert / welche man in andere Töpffe setzt /  
damit man sie fortpflanzen könne.

### Von der Käyser-Krone.

Käyser-  
Krone.

Diese Blume wird auch Lys-Royal, oder die Königs-Lilie  
genennet. Oben auf ihrem Stengel trägt sie einen kleinen Pusch  
Blätter / der sehr schöne und angenehme Blumen hervorbringt /  
welche / wann sie um diesen grünen Stengel unter den Blättern  
hervorschießen / und nieder hängen / eine Krone abbilden / die  
die käyserliche genennet wird.

Diese Blumen / so den Lilien gleich sehen / haben keinen  
zurück gebogenen Rand / und stehen an der Deffnung nicht al-  
zuweit von einander / kommen auch nicht allezeit in gleicher An-  
zahl / dann zuweilen blühen ihrer viele / zuweilen wenig; auch  
sind sie nicht allezeit von gleicher Farbe; sondern bald gelb / bald  
pommerangen-Farb etc.. Über dieses ändert diese Krone auch  
nicht allein ihre Farbe; sondern auch ihre Ordnung und Stelle /  
in welcher sie um den Stengel herumhänget; dann man fin-  
det die nur einen / zwey auch drey solcher Blumen-Kronen ha-  
ben / und ein ieder von dem andern / in einer gewissen Weite /  
abstehet. Mitten aus der Blumen kommen sieben kleine gelbe  
Splitter oder Zapfflein herfür / unter welchen das Mittelste  
etwas länger / und an dem Ende ein wenig dicker ist als die  
andere. Auf dem Grunde eines jeden Blats dieser Blume be-  
findet sich eine gewisse wässerichte Feuchtigkeit / die wie eine über-  
aus weisse Perle formiret ist / und hernach allgemach ein  
sehr reines und helles Wasser Tropffen weiß fallen läßt. Kurz /  
diese Blume ist sehr angenehm zu sehen / dem Geruch aber ist sie  
ganz zu wider; daß sie einen sehr starckē Gestank von sich giebet.

Die Käyser-Krone liebet mittelmäßige Sonne / ein Erd-  
reich wie die Küchen-Kräuter / und will 4. Finger tieff / und  
auch

auch so weit von einander gepflanget werden. Weil die Zwiebel keine Haut hat / und sehr zart ist / muß man sie nicht aus der Erden heben / als wann man die Neben-Brut davon nehmen will / welches in dem Novembri geschieht / und muß sie gleich wieder gesezet werden: Will man sie aber außser der Erden behalten / so wickelt man sie in Papier ein / und verwahret dieselbige in einer Schachtel.

### Von dem Cyclamini, Schwein-Brodt oder Erd-Äpfel.

Ausser dem gemeinen rothen Schweinbrodt / welches man von sich selbst in grosser Menge auf dem Felde wachsen siehet / giebt es noch viererley weisses / davon das eine ganz weiß / das andere oben herum roth ist / beyde Sattungen haben einfache Blumen: das dritte ist gefüllt / und hat sehr viel Blätter: Alle drey zusammen blühen in dem Frühlinge / und geben einen sehr lieblichen Geruch von sich. Sonst ist noch ein ander weisses Schweinbrodt / das in dem Frühlinge blühet / und ob es gleich keinen Geruch hat / wird es darum nicht weniger hochgehalten.

Das Frühlings-Schweinbrodt will gerne in der Sonnen / das Herbst-Schweinbrodt aber in dem Schatten stehen; beyde müssen eine gute / fette und leichte Erde haben. Man pflanget sie in grosse Scherbel / zwen Finger tieff / und wann sie sich dergestalt vermehret haben / daß die Wurzeln den Scherbel ausfüllen / welches man an der Dicke der Blätter abnehmen kan / so nimmt man einen Theil davon mit samt der Erden heraus / und versetzet es in andere Scherbel.

Die Wurzeln werden entweder also vermehrt / daß man wann die Blätter abgefallen / dieselbige aufschneide; oder aber man säet sie. Von denjenigen / welche man aufschneidet / muß eine jede ihr ganzes Auge haben / das nicht angeschnitten oder verletzet sey. Die aufgeschnittene macht man wieder mit Spanischen Wachse

Wachs oder Siegel-Lack zu / und wann sie wieder gepflanzt werden / wird magere Erde nahe um sie herum geworffen; alle übrige Erde aber muß fett und leichte seyn. Und damit die allzu grosse Feuchtigkeit ihnen nicht schade / so sollen sie / ehe sie angefangen herfür zu schossen / nicht begossen werden.

Wann man sie von Saamen zeugen will / verfährt man also: Den Saamen nimmt man aus den Hülsen oder Knöpfen heraus / und saet den von Frühlings Schweinbrodt in dem Frühlinge / und den von Herbst Schweinbrodt in dem Herbst / in hierzu angeschaffte / und mit guter Erden gefüllte Töpfe; nachmalen werden diese Saamen an die Sonne gestellt / und vor dreym Jahren nicht ausgenommen.

### Von dem Dictamno oder Diptam.

Diptam.

Dioscorides und Theophrastus gedencken dreyer besondern Arten Diptams; allein wir / die wir uns mehr bey der Schönheit der Blumen / als bey ihrem Gebrauch in der Arzenei aufhalten / haben dessen nur zwenerley Gattungen / die unsere Gärten zieren / nemlich den Dictamnium Creticum, oder Cretischen Diptam / und Dictamnium nostratem, oder unseren Inländischen Diptam. Alle beyde bringen unterschiedliche dünne Aestlein hervor / die 2. Schuhe / oder doch ohngefahr so hoch in die Höhe steigen / auch rings um mit Blättern umgeben sind / deren je zwey und zwey in sehr guter Ordnung bey einander stehen. Die alleröberste Aestlein tragen auf ihrem Gipffel Blumen-Püschel: der Cretische ist rötlich / und der unstrige weiß. Sie sind um so viel höher zu achten / als sie eine wundersame Eigenschaft an sich haben / und diese ist / wann von den Blumen eine oder die andere beschädiget worden / oder an dem Fusse eine Wunde empfangen / so dürfen sie wann sie gleich allen Geruch verlohren / iene frische nur berühren / so werden dieselbige den Geruch / welchen sie pflegen von sich zu geben / mittheilen; und dieser Geruch ob er gleich stark ist / ist er nichts desto weniger lieblich und

und angenehme. Der Diptam will nur gemeine Wartung haben.

## Von dem Hormio, Scharlach / oder Ritter- Kreuz.

Diese Blume / welche einige Reine des Plantes, eine Köni- Scharlach. gin der Pflanzen nennen / trägt auf dem Gipffel seines Stengels eine Menge kleiner Knöpfe / die einen Sonnen- oder Regen- Schirm abbilden / und wann sie sich geöffnet / eben so viel kleine scharlachene Kreuzlein zu seyn scheinen; dannenhero sie von etlichen den Namen Ritter-Kreuze bekommen.

Der Scharlach liebet einen Sonnenreichen Ort / eine Erde wie die Küchen-Kräuter; man begießet ihn so oft als er es von nöthen hat.

## Von der Fritillaria, oder Fritillerie.

Sie wird in dem Französischen auch Narcisse Chaperonné, Fritillerie. von dem Namen des Erfinders benahmet. Andere nennen sie Lys marbré, Marmor-Lilie / andere aber Meleagride, welches so viel heist / als eine Indianische oder Calcutische Henne; dann sie eben wie dieses Feder-Blech gezeichnet ist.

Von der Spitze ihres Stengels hängen zwey wie Glocken gestalte Blumen herunter / die viereckichte Flecken oder Spiegel wie ein Bret-Spiel haben: Es gibt aber auch andere / die nur von einer Farbe sind / diese haben weißlichte Ribben / auf welchen sich eine gewisse grüne Linie oder schmales Strichlein bis in die Mitte des Blats ziehet / inwendig in der Blumen kommen kleine Fäserchen / zwischen sechs kleinen gelben Püßlein hervor / die nicht anders sehen / als ob sie mit Staub bestreuet wären.

Die Fritillerie stehet sicherer in grossen Töpfen / als in den  
M Bethen;

Verthen; sie begehrt nicht viel Sonne / ader ein gutes fettes und befeuchtetes Erdreich / wird drey Finger tieff gesetzt / und in dem Monat Septembri ausgenommen.

### Von dem Digitali, Fingerhut oder Handschuch.

Fingerhut.

Der Handschuch oder Fingerhut ist eine Blume die von Saamen gezeuget wird; deren gibt es von dreyerley Farben. Dann man siehet weisse / rothe und Leibfarbe. Die Blätter dieser Blume sind dem Burretsch oder Ochsenzungen gleich / auffer daß sie gröffer und nicht so rauch sind. Der Stengel / welcher sich öffeers 3. Schuh hoch von der Erden erhebet / bekommt gleich von dem Fuß an eine grosse Menge Knöpfe / die gleichsam eine Pyramide, oder zugespizte Säule vorstellen / und wann die Blumen sich aufthun / so scheint es / ob wären es lauter Fingerhüte oder Handschuch; daher sie / in Ansehung ihrer Figur / diesen Namen bekommen haben.

### Von der Genista Alba, oder weissen Ginster.

Weisser Ginster.

Dieser Genst oder Ginster wächst so schön und hoch / daß man ihn unter die Bäume zehlen möchte. Er bekommt viele Ruthen oder Aeste / aus welchen eine Menge subtiler / kleiner und spiziger Ruthlein hervor wachsen / die sich in der Länge auf 2. Zolle über einen Schuh / auch auf 1. Schuh erstrecken; und diese Ruthlein tragen kleine Blätter wie die Raute / und sehr viele Blumen / welche auf dem Boden röth / im übrigen aber ganz weiß sind / und weisen sie ganz nahe an den Aesten stehen / so scheinen sie so viel zu ihrer Zierde gewidmete Perlen zu seyn.

Dieser Ginster liebet mittelmäßige Sonne / eine Erde wie

wie die Küchen-Kräuter / bey heissem Wetter muß er begossen werden / und weil er von Saamen kömmt / wird er gesäet; das Häutlein über dem Saamen ist hart / solches aber weich und zart zu machen verfähret man nach denen Regeln/welche oben in dem eilfften Capitel des ersten Theils / p. 10. seq. von denen Saamen sind gegeben worden.

### Von der Viola matronali, Abend-oder Mutter-Viole.

Die Abend-Viole hat einen hohen Stengel / ihre Blätter gleichen denen Salben-Blättern; an den Gipffeln und hin und wieder an den Gleichen kommen viele / in einem Strauß zusammen lauffende Blumen hervor. Es gibt deren weisse / rothe / wie auch von anderen Farben.

### Von Hyacinthen.

Die Hyacinthen sind/wegen ihrer mancherley Gattungen / gleichsam so viel Protei in denen Gärten / die mit denen Narcißsen einen angenehmen Krieg führen; dann man findet ihrer von so vielen Arten / und von so unterschiedlichen Farben / daß man sich darüber verwundern muß.

Es scheinen diese Blumen kleine Schüsseln oder Becher zu seyn / welche aus dem Stengel hervorwachsen / und deren ieder besonders an einem kleinen Stiel hängt: Unten formiren sie einen kleinen Knopff / über welchen kleine und nochschmalere Canälgen oder Rinne gehen / die / wann sie sich mit gewissen zerschnittenen und zurücke gebogenen Blättlein an der Deffnung ausbreiten oder von einander thun / die Figur so viel kleiner Lilien darstellen. Sie blühen meistentheils rings um den Stengel herum / doch öffnet sich ein Theil mehr als der andere.

Ein Hyacinth trägt wenig / ein anderer einen Überfluß

von Blumen / derohalben er auch Polianthos, oder der mit vielen Blumen genennet wird. Einer hat einen gemeinen/ein anderer aber einen grösseren Becher / und dieser wird Hyacinthus Orientalis, oder Morgenländischer Hyacinth genennet.

Ein Theil Hyacinth hat Blätter / ein anderer hat keine; so giebt es auch einfachen und gefüllten; es findet sich früher / gemeiner / und später.

In der Farbe ist der Hyacinth so unterschiedlich / daß man weissen mit einem leibfarben Becher / rothen / gewölkten / blauen / aschfarben / Rosmarin-Farben / grünen und von noch mehr andern Farben siehet / daß man sich also nicht verwundern darff / wann sie / weil sie so sehr von einander unterschieden sind / nicht einen gleichen Bau oder Wartung erfordern. Derohalben wollen wir sie / die Sache desto leichter zu machen / in drey Ordnungen abtheilen.

In der ersten Ordnung sollen diejenige / welche eine allgemeine Wartung erfordern / stehen.

In der andern / die / welche eine besondere Wartung haben wollen.

In der dritten aber wollen wir alleine von denen Hyacinthen / welche aus Indien zu uns gebracht worden / reden.

### Erste Ordnung der Hyacinthen.

Erste Ordnung der Hyacinthen.

Die Hyacinthe / welche wir in der ersten Ordnung setzen / sind der gemeine weisse / der weisse mit dem leibfarben Becher / die hell-weisse / welcher Jacinthe du parfumeur, genennet wird / der blaue / so auf Rosmarin-Farbe ziehet / der dunkel-blaue / welcher eine Farbe wie der Türckis hat / und sehr wohl riechet / hat sonst den Namen Jacinthe de Bizance oder de Constantinople, Constantinopolitanischer Hyacinth.

Farner der asch-graue / der frühe viol-braune / der viol-braune

braune mit krausen Blättern / le riche cramoiſi, der reiche Carmesin-Farbe genannt / der markirte viol-braune / und der gefüllte Bleumourant oder bleich-blaue / mit vielen kleinen Blättern.

Alle hier oben benannte Hyacinthen wollen in der Sonne ſtehen / und lieben eine Erde gleich wie die Küchen-Kräuter. Sie werden einen halben Schuh tieff in die Erden / und eben ſo weit von einander geſetzt. Nach Verſießung dreyer Jahren hebt man ſie aus / ſie von der groſſen Menge ihrer Neben Zwiebeln / welche ſich biß dahin vermehret / zu befreyen.

### Andere Ordnung der Hyacinthen.

Andere  
Ordnung.

Diejenige / welche wir in die andere Ordnung ſetzen / ſind / der frühe weiſſe / der ſpätſe morgenländiſche weiſſe / der viol-braune mit vielen Blättern / der ſchön gewölkte ſpätſe Leibfarbe / der blaue gefüllte oder mit vielen Blumen / der gefüllte grüne / der Trauben-Hyacinth / der Cypreſſen-Hyacinth / der Blanc de Flandres, oder weiſſe aus Flandern / der ſpätſe Leibfarbe / der Turquois, und der Tanné d' Espagne, oder ſpätſe gelbe Spaniſche Hyacinth.

Der frühe weiſſe Hyacinth ſtehet gerne in der Sonnen / und in einer Erde wie die Küchen-Kräuter haben ; wird vier Finger tieff und einer Spannen weit in den Boden geſetzt : Und weil er ſich ſtarck vermehret / ſo wird er alle 2. Jahre ausgehoben / und die Neben-Brut davon abgenommen.

Der ſpätſe Orientaliſche will auch einen Sonnenreichen Ort / und eine Erde gleich dem vorigen haben ; er wird einen halben Schuh tieff und eben ſo weit von einander geſetzt. Dieſer wird alle Jahre / ſo bald die Blätter dürr werden / ausgenommen / dann er hat eine ſehr zarte Wurzel / welche / wann man ſie in der Erden ſtehen lieſſe / entweder von der Sonnen verbrennen / oder von dem Regen verfaulen würde.

Der Viol-braune mit vielen Blättern/und der gewölkete späthe Leibfarbe wollen die vorhergehende Wartung haben.

Der blaue gefüllte liebet die Sonne / eine neue magere Erde / will einen halben Schuh tieff / und eben so weit von einander gepflanzet seyn. Die Zwiebeln werden mit zwey Finger hoch guter / fetter und wohlbefeuchterter Erden wieder zugedeckt / damit die magere / welche unten liegt / die Faulung verhindere / und die gute fette / welche oben ist / ihnen eine gemäsigte Nahrung mittheile. Man muß sie nur alle drey Jahre ausheben / die Neben-Zwiebeln davon abzunehmen.

Der gefüllte grüne siehet lieber in dem Schatten als in der Sonnen / dann die Sonne ziehet ihn allzu sehr aus / daß er ganz grau wird. Er will eine Erde wie die Küchen-Kräuter haben / einen halben Schuh tieff in der Erden / und in ebender Weite von einander stehen / und wird wie der vorige angenommen.

Der Trauben-Hyacinth / welcher seine Blätter gleich einem Trauben formiret / erfordert einen Sonnenreichen Ort / eine Erde / tieffe und weite wie die andere / davon oben gesagt worden.

Der Cypressen-Hyacinth / welcher dem Baume dieses Namens gleich siehet / wird auch Iacinthe de Sienne genannt / weil er / wie man sagt / in dem Garten des Herzogs von Sienne zu erst gezeuget worden. Dieser will nicht viel Sonne / aber einen festen oder guten Wiesen-Grund haben / wird 4. Finger tieff / und eine Spanne weit von einander gesetzt. Man muß ihn unter keine andere Blumen pflanzen / aber wie die obenbesagte ausnehmen.

Der Blanc de Flandres , der Turquois und Leibfarbe lieben nicht viel Sonne / wollen 3. Finger tieff und 4. Finger weit von einander stehen. Und weiln die Zwiebeln klein und ohne Haut oder Bedeckung sind / so ist es ihnen nicht allzu gut / wann sie aufser

fer der Erden kommen/darum muß man sie nicht heraus heben; sondern nur die Neben-Brut davon abnehmen.

Der spärhe gelbe Spanische Hyacinth will Schatten haben/und eine gute starke und feste Erde. Sonsten wird er wie die andere gepflanzet und ausgenommen.

### Von denen Indianischen Hyacinthen.

Es giebt zweyer ley Hyacinth/welcher aus Indien in dieses Indiani-  
Land heraus gebracht worden: Der erste ist der gefüllte Stern-<sup>sch</sup>er Hyac-  
cinth/welcher sonst auch Jacinthe de Perou, oder Peruanischer  
Hyacinth genennet wird. Er trägt oben auf dem Gypffel wie  
eine grosse Aehre / die aus unterschiedlichen Knöpfen bestehet/  
wann sie sich öffnen und von einander thun / so formiren sie ei-  
nen Strauß / so aus mancherley/als leibfarben/weißen und  
blauen Sternen bestehet: Es ist zwar wahr/das sie nicht alle  
zugleich blühen/sondern sie fangen von unten an / und wann  
ein Theil blühet/so vergehet der andere wieder: Und dieses nen-  
net man Poeten Hyacinthen.

Diese Blume liebet einen Schattenreichen Ort / eine Er-  
de wie die Küchen-Kräuter / will 4. Finger tieff und eine Span-  
ne weit von einander stehen: und weil sie sich sehr stark ver-  
mehret / muß die Zwiebel alle Jahre ausgehoben werden.

Die andere Sattung des Indianischen Hyacinths ist die  
Tuberosse / davon unten unter dem Titel der von der Tubero-  
se kan gesehen werden.

### Von denen Jeshminen.

Es giebt unterschiedliche Sattungen des Jeshmins / dann Jeshmin-  
auffer dem wilden gelben und gemeinen weissen/haben wir auch  
noch den gefüllten Spanischen / Arabischen / Americanischen/  
und den grossen Indianischen/der eine ganz rothe Blume hat/  
und dann den Catalanischen. Dieser

Dieser Catalonische Jekmin trägt an denen äußersten Theilen seiner Aeste eine solche Menge Blumen / daß er deren den ganzen Frühling und Herbst genug hat. Er ist bleich weiß / und bekömmt zu legt Rothfarbe Flecken oder Dufflein. Eine iede Blunne hat 5. oder 6. länglicht runde Blätter / die noch eines so groß sind als an dem gemeinen Jekmin: der Geruch ist sehr lieblich.

Der gefüllte Spanische Jekmin hat eben diese Farbe / und 5. oder 6. in Sternen getheilte Blätter / in der Mitten gehen noch 3. oder 4. andere hervor / die sich öftters an einander schließen / und einen kleinen Ball formiren. Er hat einen sehr angenehmen Geruch / welcher aber stärker ist als der vorhergehende. Diese Blume erhält sich auf der Pflanze 4. oder 5. Tage in ihrer Schönheit / davon sie nimmer abfällt / sondern sie wird darauf dürrer / und zuweilen öffnen sich die Knöpfle wieder / daß sie zum andernmal blühet.

Der Arabische Jekmin wird von denen Arabern Zambach genannt / von andern aber Arabisches Lilac / weil er vielleicht Blätter hat / die unsern weissen Lilac ähnlich sehen / an dem Rand aber nicht zerkerfft sind.

Er blühet im Frühlinge und den ganzen Herbst durch / die Blumen sind bleich-weiß oder blaß / die gegen den Boden gelblicht werden / sie wachsen oben an denen Aesten / sind sehr zart / und hängen an kleinen Stielen: Sie haben alle zwen Rang oder Kränze Blätter / an der Zahl 9. auf das höchste 12. nebst einem kleinen Röhrlein oder hohlen Stengel / und geben einen wunder genehmen Geruch von sich / welcher dem Geruch der Pommerangen-Blüthe sehr nahe kömmt.

Der Americanische Jekmin wird in diesem Lande Quamoelit, und sonst von einigen / als den Americanern / Jalsmin rouge d'Inde, rother Indianischer / Jalsmin a mille feuilles, tausendblättrichter Jekmin genennet. Diese Pflanze bringt an jedem

dem Aste eine oder zwey Blumen von verwelkter Rosenfarbe hervor / welche mit einigen Linien oder Adern anderer Farben vermischt sind / auch fünff bleiche Fäserlein haben. Diese Blumen dehnen sich in Röhrlein aus / an der Oeffnung aber theilen sie sich in fünff viertheile: Sie blühen in dem Anfange des Monats Augusti, und hören vor dem Septembri nicht auf. Es ist diese Pflanze voller Knospen / Aeste und Blätter / die den Federn gleichsehen / erhebet und breitet seine Aeste so weit voneinander / daß man gar leicht eine jede Sommer oder-Garten-Läube damit bedecken kan.

Der grosse Spanische Jesmin kriegt an dem Gipffel seiner Aeste / so unter sich hangen / einen grossen Überfluß von Knosppen / welche sich alle mit einander vereinigen / und einen ganz rothen Strauß formiren; wann sie eines halben Fingers groß gewachsen / öffnen sie sich / und aus ihrer Oeffnung kommen wie Röhrle / eines Fingers lang / hervor / die von gelblichter Farbe / unten dünne / in der Mitten dicker / und oben ein wenig enger oder näher beysammen sind: Dieser Obertheil wirfft fünf zerschnittene Blätter zurücke / und siehet einer Lilien gleich; aus der Mitten erheben sich etliche gelblichte Fäserlein / davon das Mittelste weißlicht und länger als die andere ist. Diejenige / welche kleine Goldfarbe Linien oder Aederlein haben / werden nach und nach roth / und endlich beladen sie sich gleichsam dergestalt mit dieser Farbe / daß man es vor Sammet ansehen solte. Diese Pflanze blühet in dem Sommer / und trägt alsdann nicht wenig zur Zierde der Gärten bey.

Der wohlriechende Indianische Jesmin / welcher von dem Fuß bis auf den Gipffel Aeste treibet / aus denen die Blumen / an ihren Stielen wie an dem gemeinen Jesmin hangend / hervor kommen / aber in solcher Ordnung stehen / daß ein jeder Gipffel eines Asts ein mit Fleiß gemachter Blumen Strauß zu seyn scheint / ist gelb / und ob er gleich kleinere Blumen als  
N der

der Catalonische Zehmin hat/ so wahren sie doch länger / zu geschweigen daß diese Pflanze in Ansehung der andern ein bessers Wachstum hat; die Blumen nehmen von Jahr zu Jahre zu. Sonsten riechet dieser Zehmin sehr wohl/ nicht nur wann er frisch/sondern auch wann er schon welck und durre worden ist.

Um so viel die Zehmine von Natur zarte Blumen sind/ um so viel mehr muß man sonderbaren Fleiß anwenden sie ordentlich zu bauen.

Der Catalonische Zehmin will gegen morgen stehen/einen Sonnenreichen Ort/auch eine fette und feuchte Erde haben/und öfters begossen werde. In Scherbe stehet er besser als in dem Lande. Die Art oder Geschlecht davon zu erhalten/leget oder pfpropffet man kleine Reisser in gemeine Zehmine / welche mehr als 6 Monat zuvor in Scherben gepflanget werden müssen. Man setzet sie in dem Octobri, und sind diejenige / welche die meiste Wurzeln haben/ am gleichesten/und ohne viele Knoten sind/die besten: das Stämmlein muß eines Fingers dick seyn: In dem Monat Martio, wann der Mond ganz abgenommen/ sollen die untersten eingepropffet werden/ und sind diejenige / welche dem Fuß der Pflanze am nächsten stehen/den andern allen vorzuziehen; nachdem man alle Zweige von besagtem Fusse mit einer Scheeren abgenommen/schneidet man von allen Reissern / die man pfpropffen will/ das Auge ab / und also werden sie gefüllt / und tragen viel Blumen. Alle Jahre wird er in dem Martio, wann der Mond völlig abgenommen / in seine vorige Erde versetzet. Wann er es benöthiget ist / muß man ihn begießen. Man beschnidet ihn gerade oben an der Spitze des Zweigs oder Astleins: in dem Monat Junio und Julio, kan man ihn auch oculiren oder äuglen / in dem man einen kleinen runden Schnitt in die Rinde thut / dieselbige aufhebt / und das Auge ganz subtil hinein setz; in dem Winter muß er vor der Kälte verwahret / und wann er in dem Lande stehet / mit Matten / Brettern / oder sonst bequemen Decken versehen werden. Der

Der Spanische Jeshmin / weil er von eben dieser Art ist / wird er auch auf diese Weise gebauet.

Der Arabische Jeshmin erfordert eben einen solchen Ort oder Stelle / eben solche Wartung / und muß das übrige alles hier gleichfalls beobachtet werden. Doch hat er dieses mehr / daß man ihm alle Jahre die Aestlein abschneidet / wie von dem Catalonischen Jeshmin ist angemerckt worden / welche abgeschnittene Aestlein hernach gefüllte Blumen tragen: das andere Jahr darauf beschneidet man sie / und läset ihnen die Aestlein ein wenig länger: in dem dritten und vierten Jahre fährt man mit beschneiden fort / so daß die Aestlein allezeit etwas länger gelassen werde / bis daß sie dick und stark genug zu seyn scheinen / und man ihnen also nichts mehr / als das dürre und wilde Holz zu benehmen hat.

Der Americanische Jeshmin wird alle Jahre frisch gesäet / weil man ihn nicht pflöpffet noch oculiret; und weil sein Saamen sehr hart ist / wirfft man ihn in Wasser / und stellet es an die Sonne / bis er geschwelle / alsdann werden in jeden Topff 2. oder 3. Körnlein / zwey Finger tieff / und in gute Erde gesäet: dieses geschieht in Monat Majo und Junio, im Anfang des Neuen Lichts. Man muß ihn um Mittage ohne Unterlaß begiessen / damit er von der Sonnen-Wärme / des Wassers Feuchtigkeit / und der guten Erden in 8. Tagen aufgehe. Wann er zwey Finger hoch in die Höhe gekommen / so wird er mit samt der Erden heraus genommen / und nur eine Pflanze darinnen gelassen / die zwey anderen aber setzet man / eine jede besonders / in andere Töpffe / nachdem begiesset man sie alle Tage; es ist auch gut / wann man sie in einen Eimer oder Kübel / darcin man zuvor Wasser gethan / stelle / und die Erde auch von unten befeuchte.

Zu diesen Jeshmin muß man Scherbel-Stecken stecken / daran er sich halte / und in die Höhe kommen könne / und wann er aufgewachsen / schneidet man alle obere Spizlein davon ab / damit er desto besser Krafft bekomme / und mehr Blumen trage.

Der grosse Indianische Jesmin will vorige Wartung haben / derohalben man gleichfalls einen Stecken oder anderes Holz dazu stecken muß / daran man ihn mit einem Drath heffte / weil die Gleiche oder Knoten nicht davon faulen: Er will in gutem Erdreich stehen / und in dem Frühlinge und Sommer alle Abend reichlich begossen seyn.

Solchen fortzupflanzen / so schneidet man / ehe die Knöpfe in dem Früh-Jahr groß werden / ein Zweiglein / so drey Augen haben muß / davon ab / unten schabet man es ein wenig mit einem Messer / alsdann wird es bis an das andere Auge in die Erde gesetzt / daß das dritte alleine noch hauffen bleibe / solcher gestalt gewinnet es geschwind Wurzeln / und treibet in kurzen Blätter und Blumen.

Der gelbe Indianische Jesmin / wann man sein Geschlecht erhalten will / muß auf gleiche Weise gewartet werden. Man wehlet eines von denen untersten Nestlein / und ohne solches von der Pflanz abzulösen / schneidet man es ohngefehr einen Finger lang nahe an dem Fuß auf; dieser Schnitt / welcher von aufsen geschieht / muß oben anfangen und over durch bis an das Mark gehen / darnach wird er ein wenig von einander gemacht und ein kleiner Stein darzwischen gesteckt; die Wunde aber bedeket man wiederum mit ein wenig eingeweichter Kreiden oder Thon. Oben auf den Topff leget man Ziegel-Stücken darum / damit die Erde / welche den Schnitt bedeckt / nicht herunter falle: Nachdem das Nestlein wohl begossen worden / stellet man es an die Sonne / und verwahret solches vor dem Nord-Wind. So bald sich nur die geringste Kälte spühren läßt / muß es hinweg genommen werden / dann es diese mehr als alles andere fürchtet. Wann die eingelegte Wurzel nach Verfließung eines Jahrs von dem Fusse Wurzeln bekommen / wird das Nestlein abgenommen / geschwind wieder in mit Fleiß zurecht gestellte und mit guter Erden angefüllte Töpfe versetzt / und durch

die-

diesen Fleiß ersezet man wieder / was die Natur dieser Pflanz-  
 zen / welche keinen Saamen trägt / versaget.

## Von denen Jonquillen oder Italiänischen Narcissen-Köpflein.

Ob es wohl eine grosse Anzahl Sattungen der Jonquil-<sup>Jonquillen.</sup>  
 sen gibt / kan man sie doch unter zwölffe / welche die sonderbar-  
 ste und hochgeachtteste sind / bringen / deren Namen sind:

Jonquille de Lorraine, oder die Lotharingische Jonquille/  
 die krause Jonquille / die Jonquille mit dem grossen Becher /  
 die Spanische grosse / kleine / einfache / und gefüllte Jonquillen/  
 welche alle eine Lichtgelbe Farbe haben.

Über diese finden sich auch noch / die grosse und kleine weisse  
 Jonquille / die weisse mit dem Citronen farben Becher: und die  
 weisse und grüne Herbst-Jonquille.

Jonquille de Lorraine unie, die Lotharingische vereinigte  
 Jonquille / wie wir sie nennen möchten / hat 6. schöne Lichtgel-  
 be Blätter / deren eines das andere trägt / und um dieser Ur-  
 sache willen hat man sie Unie oder die vereinigte genennt; sie  
 hat den Becher in der Mitten / welcher sich eines Fingers dick  
 erhebet / und um den Rand gekräuset ist: Blumen bringt sie  
 zwar nicht viel / diesen Mangel aber weis sie wieder sehr wohl  
 durch die Lobhaftigkeit ihrer Farbe zu ersetzen; auch ist sie un-  
 ter allen Jonquillen die tauerhaffteste und von deren man sich  
 am meisten zu versichern hat / daß sie fort kommen werde.

Die krause Jonquille hat diesen Namen / weil sich ihre  
 Blätter rückwärts beugen. In ihrem Reich oder Becher ist sie  
 von der vorhergehenden unterschieden / als welcher nicht so weit  
 und weniger gefalten ist / auch hat er eine dunkelere Farbe; Über  
 dieses ist auch die Blume selbst von Farbe dunkeler.

Die Jonquille mit dem grossen Becher wird also genant/  
 dieweil ihr Becher / der so wohl rund als schön ist / iedemoch

viel länger ist / als der von den obberührten Zweyen Gattungen; obgleich ihre Blumen und wie Sternen gekerbte Blätter schmaler sind.

Die Spanische Jonquillen sind / weilen man sie aus Spanien zu uns gebracht / also genennet worden. Sie haben sehr vielerley Blumen / dann einige tragen deren grosse / andere kleine: einige bringen sie mit wenig Blättern / andere desto vollkommener und gefüllter herfür: doch sind sie alle von einer / nemlich von einer schönen Lichtgelben Farbe / und haben einen sehr lieblichen Geruch.

Die grosse weisse Jonquille ist von der grossen Spanischen so wohl in der Farbe / als auch in dem Geruch unterschieden / dann diese hat keinen Geruch.

Die kleine weisse hat auch von der Spanischen einen Unterschied / die weil sie eine schmalere Blume und keinen Geruch hat.

Die weisse mit dem Citronenfarben Becher / ist von der grossen weissen anders nicht unterschieden / als daß sie den Becher von einer andern Farbe hat; eben diese Jonquille bringt 4. oder 5. weisse Blumen / die auf eine weißlichte Farbe ziehen / den Becher in der Mitten / aber etwas dunkeler haben. Sie wird auch noch Jonquille de Mouton, Widder-Jonquille genant / dann sie hängt nach der Erden / die Blätter aber wirfft sie hinder sich in die Höhe / und stellet also einen stoffenden Widder vor.

Die weisse Herbst-Jonquille bekommt 3. weisse Blumen / welche aber keinen starken Geruch mit theilen: ihren Stengel treibet sie eher als die Blätter.

Die grüne gestirnte Jonquille / welche auch in dem Herbst hervor kömmt / hat zerschnittene Blätter wie Sternen formet: Sie blühet ehe sie noch Blätter andem Fuß des Stengels bekommt.

Die Jonquillen wollen nur mittelmäßige Sonne haben / und

und erfordern eine Erde die nicht feste / aber auch nicht leichte sey; man setzet sie 3. Finger tieff / und eben so weit von einander; alle 3. Jahre werden sie ausgenommen / und die Neben-Brut abgefondert.

Die weisse und gelbe gefüllte stehen besser in Scherben als in dem Lande. Sie lieben einen Boden von fetten und feuchtem Erdreich; allein das Bethe über diesem Boden / dar- ein man sie pflanzen will / muß von einer magern und leichten Erden seyn; Wann man die Zwiebeln in diese Erde gesetzt / decket man sie mit eben dieser leichten und magern Erden / auf ei- nen Schuch hoch guten fetten Erdreichs / wieder zu.

Wann das Erdreich ein wenig dürre worden / müssen die Jonquillen ganz sachte begossen werden; dann hierdurch neh- men sie zu / daß man sich darüber verwundern muß.

Man nimmt sie nicht aus / als nur die Fäserchen von de- nen Bulben abzuschneiden / und dieses soll in dem Septembri ge- schehen. Sie müssen gleich wieder in die Erde kommen / dann diese kleine Zwiebeln sind ausser der Erden / wie die säugende Kinder / welche / so bald sie von der Mutter Brust entfernt sind / sehr viel leiden und austehen.

Will man sie nichts desto weniger auf eine kleine Zeit ausser der Erden lassen / kan man es thun; sie müssen aber in Papier eingewickelt / und in Schachteln verwahret werden:

### Von denen Tasseten.

Es gibt Tasseten von vielerley Gattungen und Farben / als weisse / gelbe / bleiche / einfache / gefüllte / grosse / gemeine / frü- he und spätke.

Die grosse sind zweyerley / ein Theil hat vereinigte das andere von einander gesonderte oder zertheilte Blätter / die ver- einigte Tasseten haben 6. weisse breite Blätter / deren eines das  
andere

andere auf sich liegen hat und trägt / der Kelch ist in der Mitte / und hat gleiche Farbe.

Die zerkleinerte oder von einander gesonderte haben gleichfalls 6. weisse Blätter / mit einem kleinen Becher von eben dieser Farbe; sie sind aber weit schmaler und mehr von einander getheilet / erstrecken sich auch in der Breite oder in dem Umkreis nicht soweit als die erste.

Die kleine sind von denen grossen anders nicht / als daß ihre Blumen kleiner sind / unterschieden.

Die bleiche hat breite und wohlvereinigte Blätter / und einen Becher von Citronenfarbe.

Die gefüllte wird am höchsten geschätzt / so wohl wegen ihren vielen Blätter / als auch weil sie viel lieblicher als die andere anzuschauen ist; alleine wie sie an sich selbst rar ist / also blühet sie auch selten.

Die Falleren lieben die Sonne / und ein Erdreich wie die Küchen-Kräuter. Man muß sie 6. Finger tieff / und einen halben Schuh weit von einander setzen. Nach 3. Jahren wird sie ausgehoben / und die Vermehrung abgenommen. Sie und die Narzissen wollen zuerst ausgehoben / aber auch zu erst wieder versetzet werden.

### Von der Iride, oder Viol-Wurk.

Violwurk.

Es gibt vielerley Arten Violwurk / man hat gemeine / Perffische / einfache und gefüllte.

Die gemeine breitet ihre Blätter an dem Gipffel ihres Stengels aus / deren ein Theil zurück gebogen sind / und unter sich hängen / die andere aber gerade in die Höhe stehen. Sie trägt nur eine oder zwey Blumen / in der Farbe und Figur aber ist sie nicht beständig / als welche sie zu ändern pfleget.

Die

Die gefüllte hat die mittlere Blätter klein und gefüllt. Sie ändert ihre Farbe und Figur.

Die Persische Viol-Wurz ist sehr lieblich/hat einen kurzen und zarten Stengel; die drey untersten Blätter sind rückwärts gebogen/und dunkelblau/haben durch die Mitte eine Pomeranzen-Farbe/und wiederum eine viol-braune Linie oder Ader geben/ die drey andere Blätter stehen gerade über sich/ und sind hellblau. Sie blühet in dem Winter/ und trägt über 7. oder 8. Blumen nicht/ deren eine vergehet indem die andere blühet.

Man findet auch noch eine andere Art Violwurz/ welche die Portugiesische oder Andalusische genennet wird/ die weil sie aus diesem Lande zu uns gekommen; Diese Violwurz bringt an dem Gipfel ihres Stengels 12. oder 15. Blumen hervor/ die sehr kurz/ an kleinen Stielen von zweyerley Farben hangen; dann zu weiten sind diese Stiele dunkelblau/ ein andermal Milch-weiß; sonst sind die Blumen wie andere Violwurz/haben sechs Blätter/davon 3. inwendig/3. aber auswendig stehen/die sich zu rücke biegen/und unter sich hangen. Sie blühen mitten in dem Winter.

Die Violwurz liebet mittelmäßige Sonne/eine Erde wie die Küchen-Kräuter; will 3. Finger tieff gepflanzt/ und eben so weit von einander gesetzt werden.

### Register der Iridum bulbosarum, oder zwiebelichten Viol-Wurz.

Die zwiebelichte Viol-Wurz hat gemeinlich an jeder Blume 9. Blätter: die Obertheile derer 3. Blätter die sich biegen und gegen der Erde hangen/werden (wie in Erklärung der bey dem Blumen-Bau gebräuchlichen Wörter schon gedacht worden) von denen Franzosen Mentons oder Rinne; Die 3. so diesem am nächsten/ und derer Spitze über sich stehet/Langues, oder Zungen; und die 3. obersten/welche über die andere hinaus gehen und

D

die

die Blume formiren / Etendarts, Fähnlein / oder Voiles, Seglen genennet. Es ist zu mercken / daß jede Zwiebel-Violwurcz / an einem jedem kleinen schmalen Blat / und in der mitte eines jeden Rinns ein zimlich breites gelbes Zeichen habe / so man Ecuffon jaune, oder einen gelben Schild nennet / davon hinführo keine weitere Meldung geschehen wird / weil er einer jeden Violwurcz gemein ist / und man eine Sache zu widesholen zu vermeiden sucht.

Der Unterscheid der Farben an der Violwurcz ist groß / und ist solches zum Theil denen unterschiedenen Climatibus oder Gegenden / wo sie gebauet worden / zu zuschreiben / daher sind die vielerley Baltungen und Namen gekommen ; oder man hat sie von denen / welche sie zu erst aus dem Saamen gezeuget haben ; oder aber nach dem Lande / von dannen sie zu uns gebracht worden / genennet / wie solches an den nachfolgenden / welche wir beschreiben wollen / zu sehen ist.

Iris Agaté, hat die Rinne oder unter sich hängende Blätter gelb mit blau untermenget / die mittlere über sich stehende Blätter oder Zungen Gold gelb / mit dunkelbraun vermischet / die Fähnlein oder oberste Blätter grau / und Violbraun gesprengt.

Iris d' Afrique, die unter sich hängende Blätter sind gelb mit blau vermischet / die mittlere hellblau / die obere Violbraun.

Iris d' Alep, die unter sich hängende Blätter sind gelb / die mittlere und obere von einer unreinen weissen Farbe / gelb untermischet.

Iris d' Amboise, die niederhängende Blätter sind gelb / die mittlere gelb und blau / die obere von bleicher Flachsgrauer Farbe.

Iris des Anciens, die unter sich hängende Blätter sind weiß / bleichblau um den Rand eingefast ; die mittlere und obere blau. Sie riechet sehr gut / und blühet spät.

Iris

Iris d'Arabie, die unter sich hängende Blätter sind Goldgelb / die mittlere dunkelgelbe auf Rauchfarb ziehend ; die obere aber Violbraun.

Iris d'Armenie, die niederhängende Blätter sind gelb und dunkelgelb / oder verwelkter Blätter Farbe / die mittlere bleichgelb / mit besagter verwelkter Blätter Farbe vermenget ; die obere Violblau.

Iris d'Auvergne, die untere Blätter sind gelb mit blau untermischet / die mittlere ganz blau ; die obere Violbraun / blau und dunkelgelb gesprengt.

Iris du Bois, die unter sich hängende Blätter sind bleichgelb / die mittlere und obere weiß / auf bleichblau ziehend ; Sie bleibt schwarz / und siehet im übrigen der Iris de Castille oder Castilischen Violwurzs gleich.

Iris Blaisois, die untere Blätter sind gelb und Aurorfarb / die mittlere Blätter gelb und mit blau vermengt / die obere Flachsgrau / und der Länge nach in der Mitten Aurorfarb gestreift.

Iris des Bretons, die unter sich hängende und mittlere Blätter sind gelb ; die obere aber dunkelweiß.

Iris de Brie, die untere und mittlere Blätter sind weiß und oben gelb ; die obere sind weiß und blau gesprengt.

Iris de Bologne, die untere / mittlere und obere Blätter sind weiß / auf Schwefelfarb ziehend.

Iris de Calabre, hat ganz gelbe Blumen.

Iris Cameloté, die untere Blätter sind gelb und dunkelgelb / die mittlere von einer dunkel-grauen Farbe / triste amie genant ; die obere / wilde Tauben Halsfarb und dunkelgelb. Wann diese Violwurzs gesprengt kommt / heisset man solche Iris de Morins, es geschehe nun wegen ihres Alters oder sonsten / wie die einfarbige Tulipanen zu thun pflegen / welche mit der Zeit gesprengt werden.

Iris de Candie, die unter sich hängende Blätter sind grün und gelb-Olivenfarb/ die mittlere von eben dieser Farbe/ und mit bleichblau vermengert/ die obere Flachsgrau.

Iris de Castille, die untere Blätter sind gelb/ die mittlere und obere sind Milch-Suppenfarb/ so eine unreine weiße Farbe ist.

Iris dela Chine, ist blau gesprengt/ bleibt schwarz/ und wächst ohngefehr einen halben Schuh hoch von der Erden.

Iris de Crete, sie ist ganz weiß/ erhebt sich hoch/ und hat ziemlich breite Blumen.

Iris Damassé, ist blau/ Violbraun gesprengt: wann sie gesprengt kommt/ wird sie Iris de Portugal genennt.

Iris d' Egypte, die untere und mittlere Blätter sind blau/ die obere Violbraun.

Iris de Florence, ist ganz weiß/ wie die Iris de Crete, welche vorher schon beschrieben worden/ nur daß diese nicht so hoch wächst/ und ihre Blumen schmaler sind.

Iris dela Floride, die unter sich hängende Blätter sind von einer vermischten blauen Farbe/ die obere Violblau/ mit Flachsgrau untermischer.

Iris dela Frontiere, die untere Blätter sind blau und gelb/ die mittlere dunkelblau/ die obere Violblau.

Iris des Feuillans, die untere Blätter sind dunkelgelb/ die mittlere trübe amie, die obere wilde Tauben-Halsfarb.

Iris de Gascogne, die untere und mittlere Blätter sind Perlegrau/ die obere bleichblau.

Iris du Grand Seigneurs, die untere Blätter sind gelb/ und dunkelgelb um den Rand/ die mittlere Flachsgrau und vermischet/ die obere vollkommen/ oder dunkel Flachsgrau.

Iris de Grece, die untere und mittlere Blätter sind blau/ ein wenig mit gelb/ die obere Violblau mit weiß vermengert.

Iris de Guinée, die untere Blätter sind dunkelgelb/ die mittlere blau melirt/ die obere aber Violbraun.

Iris

Iris des Indes, die untere und mittlere Blätter sind gelb / die obere Flachsgrau mit Violblau vermischt.

Iris des Indes, die untere Blätter sind gelb/blau untermenget / die mittlere und obere dunkelbraun. Sie trägt ihre Blumen niedriger als die andere Violwurzen.

Iris de l'Abbé, die untere mittlere und obere Blätter sind hoch Purpurfarb / blühet langsam / und wächst nicht hoch ; wann sie aus der Erden herfür kömmt ist die Hülse / darinnen sich die Blätter befinden / grün und Purpurroth gefleckt / eben wie die Pflanze so man groß Schlangen-Kraut oder Drachen-Wurz nennet.

Iris Levantin, die niederhängende Blätter sind Isabellfarb / oder fahl / mit dunkelbraun untermenget / die mittlere weiß und hellblau / die obere mit Violbraun vermischt.

Iris des Lombards, die untere und mittlere Blätter sind weiß / die obere blau.

Iris de Lorraine, die untere Blätter sind weiß / die mittlere und obere weiß / auf bleichblau ziehend.

Iris de Libye, die untere Blätter sind gelb / die mittlere und obere aber haben eine untermengte gelbe Farbe.

Iris de Macedoine, die untere Blätter / wie auch die mittlere sind Aurorfarb und gelb / die obere wilde Tauben Halsfarb.

Iris des Maldives, die unter sich hangende Blätter sind bleichgelb / mit blau vermengt / die obere hellblau / mit gelb untermischt.

Iris de Melinde, ist ganz Violbraun / auf Purpur ziehend / nur der Schild ausgenommen / welcher Goldgelb / und kleiner als an keiner andern Violwurze ist.

Iris de Mexique, die untere Blätter sind gelb / die mittlere gelb / mit blau vermischt / die obere Flachsgrau und Violbraun.

Iris de Milan, die untere und mittlere Blätter sind hellblau / die obere Flachsgrau.

Iris de Moluques, die untere Blätter sind Purpur-gelb/ die mittlere Citronen-farb und blau untermenget/ die obere blau mit einem Viol-braunen Boden.

Iris Oriental, die untere Blätter sind Viol-blau und gelb/ die mittlere Viol-braun / die obere Viol-braun und Purpur-farbsicht gesprenget: Dieses ist eine der schönsten Violwurzgen so man sehen kan.

Iris parfait, die untere Blätter sind röthlicher Violens-Farbe/ mit Purpur besprenget / die mittlere von einer vermischten/ die obere von einer sehr lebhaften Viol-braunen Farbe: sie wird mit unter die schöne Violwurzgen dieser Zeit gezehlet.

Iris de Picardie, die untere Blätter sind dunkelgelb und Rauch-blau/ die obere wilde Tauben-Halsfarb.

Iris de Picardie pannaché, die untere Blätter sind an dieser mit dunkel-gelb und Purpur-Farb gesprenget / die mittlere bleichgelb auf Rauchfarb ziehend/ die obere Purpurer Tauben-farb und ein wenig dunkelgelb: Es ist eben die vorhergehende Violwurz / wann sie vor Alter / wie die Tulippen pflegen/ gesprenget wird.

Iris des Poëtes, die untere Blätter sind Oliven-grün / mit blau vermenget/ die mittlere und untere Blätter sind blau.

Iris de Poitou, die untere und mittlere Blätter sind gelb / die obere dunkelgelb.

Iris de Portugal, davon vorher schon gesagt worden / ist sehr gemein / ihre Blume ist gang Viol-braun / und eine von denen frühesten/ oder die am ersten herfür kommen.

Iris du Puy, die untere Blätter sind gelb und dunkelbraun.

Iris des Pyrenées, die untere Blätter sind gelb / die mittlere blau untermischet/ die obere hellblau.

Iris Rochetaïn, hat gelbe untere und mittlere Blätter / die obere aber sind Flachs-grau.

Iris Royal, die untere Blätter sind von dunkel gelben bleichen Farbe/ dunkelbraun gesprenget / die mittlere dunkelgelb/ mit

zu dem Blumen-Bau.

III

mit blau vermengert / die obere Flachs-grau mit Violbraun gesprengt.

Iris de Savoye, die untere Blätter sind Aurore-gelb / die mittlere schwarz-oder Rauch-gelb / die obere dunkelgelb.

Iris de Savoye pannaché, ist die vorhergehende / wann sie vor Alter gesprengt kömmt / wie es denn bey unterschiedlichen Violwurzgen und Tulipanen zu geschehen pfelet.

Iris Senois, ist ganz gelb wie die Iris de Calabre oder Calabrische Violwurz; allein diese trägt 5. oder 6. Blumen auf ihrem Stengel / alsdenn insonderheit / wann ihre Bulbe oder Zwiebel groß genug ist / sonst bringt sie über 2. oder 3. nicht / eben wie die meisten Violwurzgen thun.

Iris de Sicile, ist auch ganz gelb / nur daß ihre Blume nicht so breit oder weit ist als der Calabrischen.

Iris de Suisse, die untere Blätter sind gelb / die mittlere und obere sind von einer gelben mit blau vermengten Farbe.

Iris Syrien, die untere Blätter sind dunkelbraun / die mittlere und obere hellblau.

Iris de Tartarie, die unter sich hängende Blätter sind von einer vermengten bleichgelben / die obere aber von einer unreinen blauen Farbe.

Iris de Touraine, die untere und mittlere Blätter sind blau-gelb / die obere blau.

Iris de Turquie, die untere Blätter sind hell-grau / die mittlere blau / mit dunkelgelb untermischt / die obere Violbraun.

Iris des Valées, die untere Blätter sind blau / mit dunkelgelb untermengert / die mittlere von einer vermischten blauen / die obere von einer Violbraunen Farbe.

Iris de Valois, die untere Blätter sind gelb / die mittlere von einer gelb vermengten / die obere von einer unreinen Flachsgrauen Farbe / der Länge nach in der Mitten gelb gestreift. Sie ist der Iris Blaisois, welche wir oben schon beschrieben haben / sehr gleich.

Iris des Vaudois; ist ganz blau / auffer dem gelben Schilde / welcher sich auf jedem unter sich hangenden Blate befindet: Sie trägt oft 12. oder 15. Blätter an ihrer Blumen.

Iris Venetien, die untere Blätter sind von einer blauen / mit weiß vermischten Farbe / die mittlere Blätter blau / die obere Viol-braun.

### Von dem Lauro Indica, oder Indianischen Lorbeer-Baum.

Indianischer Lorbeerbaum.

Der Indianische Lorbeer-Baum / welcher sonst auch Laurus Americana, oder der Americanische Lorbeer-Baum genennet wird / hat Blätter wie der Citronen-Baum / und trägt weiße Blumen.

Er liebet mittelmäßige Sonne / eine gute fette und feuchte Erde / und will oft begossen seyn: In dem Martio wird er beschnitten / und nur das dürre Holz davon abgenommen.

### Von dem weissen Lilac oder Spanischen Syrings-Baum.

weiß Lilac.

Er erhebet seine Aeste / und breitet sie aus / und oben an ihren Spitzen oder Gipffeln bringt er kleine weiße Blümlein hervor / die an kurzen Stielen hangen: sie hangen so voll von diesen Blümlein / daß sie einem Feder-Pusch ähnlich sehen. Der Lilac ist nicht nur sehr schön / sondern theilet auch einen sehr angenehmen Geruch mit.

### Von dem blauen Lilac, oder Spanischen Syrings-Baum.

blau Lilac

Er bringt wie ein Creuz geschnittene Blumen / und so dicke in einander / daß sie einen Trauben / ohngefähr eines halben Schuchs

Schuchs lang / formiren; sie sind auch sehr schöne und wohlriechend.

### Von denen Lilien.

Die Lilie ist ein Zwiebel-Gewächse / deren es von unter<sup>en</sup> Lilien  
 unterschiedlichen Farben giebt: man siehet Purpurfarbe/ weisse/ hel-  
 le Pomeranzen-rotte/ davon einige gar keinen / andere aber ei-  
 nen übeln Geruch haben; man siehet rotte die wohl schattirt  
 sind oder schöne Wolcken haben / sonst schöne Zinober rotte /  
 Pomeranzen-Farbe / Milch-weiße und von andern Farben  
 mehr.

Die Purpurfarbe Lilie/welche man Martagum montanum,  
 die Heydnische Berg-Lilie nennt/ trägt oben an dem Gipffel ihres  
 Stengels kleine Aestlein/auf welchen licht-Purpurfarbe Blumen  
 hervor kommen/ die bißweilen auch heller / und öftters gar weiß  
 sind: Wann sich diese Blumen öffnen/ so biegen sich ihre Blät-  
 ter rückwärts / und krausen sich / so daß aus der mitten gewisse  
 kleine Pünglein / mit ihren kleinen Capitälgen hervor gehen / da-  
 von das mittelfte höher ist als die andere.

Die hell-Pomeranzen rotte Lilie bringt an dem Gipffel  
 des Stengels gewisse Leibfarbe Aeste / daran hell oder hoch Po-  
 meranzenfarbe Blumen hangen/ und weil sie krause und rauche  
 Blätter hat / nennen sie einige Riche-Madame. Man findet de-  
 ren auch gelbe.

Die Lis de Pompone oder Lilie von Pompone ist der vorher-  
 gehenden gleich; allein sie hat einen stinckenden und unangeneh-  
 men Geruch.

Die rotte wohl schattierte oder schön gewölkete ist zweyer-  
 ley / die eine groß / die andere klein: Die grosse ist so fruchtbar an  
 Blumen/ daß sie ihrer öftters biß 60. auf einmal hervorbringt/  
 die an der Farbe bleichroth sind / und auf Pomeranzen Farbe  
 ziehen. Die kleine blühet zwar nicht in solchem Überfluß / sie ist  
 aber von einer viel angenehmer und lebhaftern Farbe.

P

Die

Die Zinoberrothe trägt mehr Zwiebeln als Blumen. Sie bringt dieser letztern so viel / daß sie sich nicht allein zwischen den Blättern ihres Stengels ; sondern auch zwischen den Blumen selbst formiren und hervor kommen. Sie ist um so viel lieblicher als ihre Farbe hellglänzend ist.

Die Pomeranzenfarbe / welche einige Poeten = Hyacinth nennen / hat eine grosse Menge Pomeranzenfarbichter Blumen / die mit etlichen braunen Strichen bezeichnet sind.

Die weisse / welche auch Lys de nôtre Dame, unser Frauen Lillie / oder Lys de saint Antoine de Padouë, Lillie des heiligen Antonii von Padua genennet wird / weil sie in der Zeit / wann diese Feste einfallen / blühet / ist so wohl in ihrer Farbe / als auch wegen ihrer Gestalt einem jeden bekant / der obalben es unnôthig ist davon zu reden. Man hat auch gefüllte / sie blühen aber gar selten.

Die Lillien wollen mittelmächtige Sonne / und ein gutes und leichtes Erdreich haben / eine Spanne tieff / und auch so weit von einander stehen. Wann sie verblühet haben / nimmt man sie aus der Erden / die viele Neben-Zwiebeln davon abzusondern / und versetzet sie alsdann gleich wieder.

### Von der Schwertel-Lilien.

Schwertel-  
Lilie.

Die Schwertel-Lilie / welche von einigen Tubero Indiano genennet wird / treibet unten an dem Stengel sehr viele grosse und oben spizige Blätter hervor / deren untere Theil weißlicht / der obere Theil aber von einer angenehmen grünen Farbe ist. Mitten aus ihren Nerven vollen / dicken / breiten und fast eines Armes langen Blättern steigt ein knotichter Stengel herfür / an dessen Spitze grosse Blumen hervor wachsen / deren eine jede 6. um den Rand gekräusete Blätter hat / unten her sind sie grünlicht und oben Violbraun / aber so haarig / daß sie mit etlichen kleinen weissen Flecken besprengetem Sammet gleich sehen. Diese Blätter haben in der Mitten einen gewissen erhobenen Overstrich / und aus dem Grunde oder Boden der Blume erhebt sich ein

### zu dem Blumen-Bau.

115

ein mit andern kleinen Fäserchen oder Fäden umgebenes Püßlein / welches oben einen kleinen / mit dreyen Edelsteinen bekrönten Strauß formiret.

Sie blühet in dem Martio und Aprili, die Blumen währen nur einen Tag und stincken sehr. Sie wächst überall sehr leicht und in grosser Menge. Wann die Wurzel davon gedörret wird / so hat sie fast eben den Geruch wie die Violwurzel.

### Von denen Margrethgen oder Maßlieben.

Die Blätter an denen Margrethgen sind dem Betonien Margrethgen gleich. Man nennet sie deswegen also / weil ihre Blumen / die zu weilen einfach / zu weilen aber ganz voller Blätter / ganz blaß oder bleichweiß sind / und wie die Perlen sehen. Sie wollen in einer fetten und feuchten Erden gebauet werden / und an einem Sonnenreichen Orte stehen.

### Von denen Martagis oder Heydnischen Lilien.

Es giebt derselbigen von unterschiedlichen Farben: Purpurfarbe / weisse / hoch-Pomeranzenfarbe / &c. Hier kan dasjenige / was in dem Capitel von denen Lilien gesagt worden / wiederholt werden.

### Von dem Lentisco Indica, oder India- nischen Mastix-Baum.

Dieses ist der Terpentini-Baum mit kleinen Blättern / Indiantwelchen andere Lentiscum Peravianam, den Peruanischen Mastix-Baum nennen. Seine Blumen / welche dicht an einander sitzen.

P 2

han

hängen / und einen Trauben / ohngefahr einer Spannen lang formiren / sind von einer weissen Farbe / und haben inwendig röthliche Fäserchen. Er blühet in dem Augusto und Septembri.

Der Indianische oder Peruanische Mastix-Baum liebet einen sehr Sonnenreichen Ort / einen starcken oder guten Wiesen-Grund / der alle Jahre wieder frisch muß gebauet werden. Wann man ihn beschneidet / muß man nur das äusserste dürre Holz davon abnehmen.

### Von dem Musco Græco, oder Griechischen Moos.

Griechisch  
Moos.

Man hat viererley Gattungen des Griechischen Moos / nemlich das frühe gelbe / das späthe gelbe / das weisse und Weinfarbe. Sonsten wird auch dieses Griechische Moos Hyacinthus Botryoides, ingleichen Chalcedonicus und racemosus, Chalcedonischer und Trauben Hyacinth genannt / dann von der Mitten seines Stengels bis oben an ist es mit unendlich viel runden und kleinen Blumen / wie ein Trauben / behängt / die um den Rand weiß werden / und einen sehr lieblichen Geruch von sich geben.

Also siehet das gelbe Griechische Moos aus. Die zwey andere Arten aber sind um ihren Stengel gleichfalls mit so vielen kleinen Blumen umgeben / welche so viel kleine Perlen zu seyn scheinen / und dannenhero von einigen Franzosen den Namen Bouquets de perles, das ist Perlen Sträuße bekommen haben. Sie sind von Farbe weiß und Weinfarbigt und haben keinen Geruch.

### Von dem Lilio Convallio oder Mägen-Blümlein.

Mägen-  
Blümlein.

Der Mägenblümlein giebt es zweyerley / weisse und rotte. Das eine / so wohl als das andere / wächst einen halben Schuh hoch

hoch von der Erden / und trägt sehr viel kleine Blümlein / wie kleine runde Becher formiret / deren Rand zurücke gebogen ist wie die Lilien ; sie hängen an kurzen Stielen nach der Erden / und riechen überaus wohl. Man kan beyde Gattungen die rothe / wie auch die weisse / an der Wurzel erkennen ; dann die eine bleiche Wurzel hat / bringt weisse / die aber eine braune Wurzel hat / bringt rothe Blumen. Auch kan man sie an denen Blättern erkennen ; die helle und etwas breitere Blätter zeigen daß die Pflanze weisse / die dunklere und schmalere aber / daß sie rothe Blumen trage.

Diese Pflanze will in einer guten Erden / und in einem Schattenreichen Orte stehen : Man muß sie 3. Finger tieff setzen / und selten ausnehmen ; dann je dichter sie in einander stehen / je besser blühet sie. Wann man sie aber ausnimmt / so muß es in dem Decembri geschehen / und nimmt man alsdann mit einem Messer das / was sich vermehret / gang sauber herunter / und verfest es nachmals wieder. In eben diesem Monat muß alle Jahre die alte Erde hinweg genommen / und an deren statt frische gethan werden.

### Von der gefüllten Myrten.

Sie wächst so hoch als ein niedriges Bäumlein ; und <sup>gefüllte</sup> bet Aefflein / die gang mit Blättern umkleidet / und den Blät-<sup>Myrten.</sup> tern der gemeinen Myrten gleich sind ; diese Aefflein tragen weisse gefüllte Blumen / und ist diese Art Myrten so fruchtbar / daß sie fast das ganze Jahr durch blühet.

Sie will mittelmäßige Sonne / und eine gute fette und feuchte Erde haben ; man beschneidet sie in dem Martio, und nimmt nur davon ab das dürre.

## Das I. Capitel.

### Von denen Narcissen-Rößlein.

**D**ie Narcissen-Rößlein sind von vielerley Arten und Far-<sup>Narcissen-</sup>ben ; dann man hat weisse / gelbe / und Citronensar-<sup>Rößlein-</sup>be ; in-<sup>gleis</sup>